

Weiß' Litten, weiß' Litten  
 Woch'n auf dem Stengel,  
 Der Herr is schin, die Frau is schin,  
 Die Kinder wie die Engel.  
 Dort'n steht a hohes Haus,  
 Schaut a schine Jungfer 'raus;

Wird sich wohl bedenka,  
 Uns an Groschen schenka.  
 Schenk Groschen, schenk  
 Ds a goldenes Kränzelein  
 Daß mir lustig und fröhlich sein."

Die Sängerrinnen wurden ehemals meist durch „Fastenbrezen“ entlohnt; jetzt erhalten sie entweder ein kleines Geldstück oder Kuchen und Eier.

In die Fastenzeit fiel auch das St. Gregorius-Schülerfest. Papst Gregor I. war ein großer Jugend- und Kinderfreund, und das hatten ihm in Dankbarkeit die kindlichen Herzen lange nicht vergessen. Am 12. März, an welchem Tage im Kalender St. Gregorius steht, zogen in seltsamer Verkleidung die Knaben auf dem Lande umher. Der größte von ihnen war als Bischof angezogen (langes weißes Hemd, papierene Bischofsmütze), ihm folgten die anderen Schüler mit hölzernen Säbeln und anderen improvisirten Waffen. In der Tglauer Gegend gingen sie ohne Bischof, dagegen trug einer ein Fähnlein voraus. Der Brauch führte auch den Namen: das Virgatumgehen. Wo reiche oder wohlhabende Leute wohnten, dort wurde Halt gemacht und gesungen. So sangen sie um Tglau herum:

„Gregori, Gregori  
 Bumme (Buben) sein Möri,

Madln sein gar nit g'scheidt,  
 Gebt's uns was, liebe Leut'!"

Zu Gundrum aber (Wischauer Sprachinsel) klang ihr Lied:

„Sanct Gregori schickt uns aus,  
 Daß wir geh'n von Haus zu Haus;  
 Wir bitten Sie um kleine Gab',  
 Daß Sie uns nicht schlagen ab.  
 Schüler werden wir genannt,  
 Mit gelobten Leuten wohlbekannt.

Zur Zucht wird die Schul' genannt,  
 Darin lernen junge Leut'  
 Beten, lesen, schreiben, rechnen, lehren,  
 Sanct Gregori wohl verehren.  
 Sanct Gregori, mein Patron,  
 Erlange uns die Himmelskron."

Einer der Knaben hatte eine Büchse in der Hand, und darein wurden die Gaben gesammelt, die man den Kindern reichte. Von dem Betrage wurde denselben ein Mahl bereitet oder das Geld unter sie vertheilt. Vielleicht war es ein naiver Versuch, den Kindern die Nützlichkeit des Schulgehens begreiflich zu machen. Heute dürfte der Brauch schon ganz erloschen sein.

In der Nacht vor dem Palmsonntag findet im Schönhengster Gau das „Pflöckschlog'n“ statt. In nächtlicher Weile schlagen die Burschen vor dem Fenster ihrer Liebsten — die selbstverständlich schon darauf wartet, aber sich nicht blicken läßt — einen Pflöck in die Erde. Er ist das Zeichen ihrer Minne. Und wenngleich die meisten Mädchen noch vor Tagesanbruch den Pflöck mit einer bereitgehaltenen Säge ganz nahe an der Erde abherschneiden und die Spur dieser Huldigung verwischen, so wären sie doch außerordentlich